

Schweitzer, Friedrich, Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter. München (Christian Kaiser Verlag) 1987, 264 Seiten, 35,- DM.

Dem Thema der religiösen Entwicklung nähert sich Schweitzer induktiv über autobiographische Zeugnisse an (1.Kap.). Dabei bewegen ihn zwei fundamentale Fragen, die nach dem Spezifikum religiöser Entwicklung (er schlägt einen breit gefaßten Religionsbegriff vor), aber auch jene, wie religiöse Entwicklung empirisch überhaupt erhoben und gemessen werden kann (seine Forderung: eine Orchestrierung empirischer Methoden) (2.). Nach einer Diskussion der psychoanalytischen Zugänge zur religiösen Entwicklung (3.) stellt er die kognitiv-strukturellen (religiösen) Entwicklungstheorien Piagets, Kohlbergs, Oser/Gmünders und Fowlers vor und äußert kritische Rückfragen, die insbesondere die Ausblendung der frühesten Kindheit sowie die Gefahr betreffen, daß der Stufenbegriff - insbesondere von den Rezipienten - oft in einem wertenden Sinne mißverstanden wird (4.). Um die Ausblendung des sozialen Kontextes zu überwinden, referiert er religiöse Sozialisierungstheorien und fordert Integration von entwicklungspsychologischen und kognitiv-strukturellen Theorien (5.). Schließlich stellt er das Symbol als Schlüsselbegriff der religiösen Entwicklung und Erziehung dar und konkretisiert dies an der Entwicklung des Gottesbildes von der frühen Kindheit an bis zum Jugendalter, wobei das Verhältnis von religiöser Entwicklung und christlichem Glauben komplementär gesehen wird (6.f.). Erzieherische Konsequenzen runden das Ganze ab: religiöse Erziehung muß entwicklungsbezogen sein, man darf ihr Ziel aber nicht ausschließlich in der "Entwicklung" selbst sehen.

Schweitzer hat den Versuch unternommen, das Thema der religiösen Entwicklung in seiner gesamten Komplexität darzustellen. Der Wert des Buches besteht darin, daß das Prinzip der Mehrperspektivität durchgängig eingehalten wird, was direkte Konsequenzen für weitere Forschung beinhaltet: Religiöse Entwicklung läßt sich - theoretisch und empirisch - in der Tat nur dann adäquat erfassen, wenn psychoanalytische und entwicklungspsychologische Theorien komplementär aufeinander bezogen werden und nicht außer acht gelassen wird, daß religiöse Entwicklung immer auf dem Hintergrund soziokultureller, speziell sozioreligiöser Faktoren gesehen werden muß. Die Fruchtbarkeit dieses mehrperspektivischen Zuganges hat Schweitzer selber an der religiösen Biographieforschung exemplifiziert; es scheint jedenfalls lohnenswert, diesen integrativen Ansatz auch empirisch weiterzuführen (narrative Interviews zu religiöser Entwicklung, die von kognitiven und psychoanalytischen Theorien her interpretiert werden). Gerade indem die verschiedenen theoretischen Zugänge zur religiösen Entwicklung, die zu jeweils unterschiedlichen empirischen Methoden führen, einander gegenübergestellt werden, erhellen sich ihre Grenzen -und auch ihre Mängel. So veranschlagen die strukturgenetischen Ansätze die Bedeutsamkeit der interpersonellen Beziehungen und des kontextuellen Rahmens noch zu wenig, während die psychoanalytischen Theorien die Wirkungen der frühkindlichen Erfahrungen wohl hervorheben, aber zu wenig auf die Entwicklung der Kognition eingehen.

Offen bleibt die Frage nach dem Spezifikum religiöser Entwicklung (breiter und offener Religionsbegriff) und nach dem terminus ad quem religiöser Entwicklung.